

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896**

94 (25.2.1896) Mittagblatt



# Karlsruher Zeitung.

Mittagblatt.

Dienstag, 25. Februar.

Mittagblatt.

№ 94.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Befristung oder deren Raum 20 Pfennige.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet

1896.

## Amthlicher Theil.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 21. Februar 1896 wurde Gewerbelehrer Ludwig Zimmermann in Gernsbach auf sein Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

## Nicht-Amthlicher Theil.

### \* Die Reform der direkten Steuern in Baden und die Einführung einer Vermögenssteuer.

X.

**Die Schlussbetrachtungen der Denkschrift** lauten wie folgt: Die Probermittlungen haben das bestätigt, was in der 21. Sitzung der Zweiten Kammer des Jahres 1894 von Seiten des Präsidenten des Finanzministeriums anlässlich der Besprechung der Reform der Ertragssteuern nachdrücklich betont wurde, daß nämlich eine starke Verschiebung in der Steuerlast und zwar zu Gunsten der Mittel- und Hochverehuldeten auf Kosten der Unverehuldeten und mäßig Verehuldeten als Folge der Reform sich einstellen werde. Aber die Berechnungen im Zusammenhang mit den Darlegungen über die künftige Veranlagung der Vermögenssteuern weisen ebenso nach, daß es bei diesen Verschiebungen zwischen Verehuldeten und Unverehuldeten sein Bewenden nicht behält, sondern daß weitere und zwar unter Umständen noch viel tiefergehende Verschiebungen zwischen den Hauptgruppen des steuerbaren Vermögens selber — land- und forstwirtschaftlicher Grund und Boden, Gebäudebesitz, gewerblicher Betriebskapitalbesitz, Geldkapitalbesitz — sich einstellen werden; und zwar ist es der gewerbliche Betriebskapitalbesitz, der einer durchgehenden steuerlichen Erleichterung gegenüber allen anderen Besitzarten, insbesondere auf Kosten des Geldkapital- und des Gebäudebesitzes, zum Theil aber auch auf Kosten des ländlichen Grundbesitzes, sich erfreuen wird; wobei allerdings nicht außer Betracht bleiben darf, daß die Steueranschlüsse der gewerblichen Betriebskapitalen durch die Einführung der Erwerb- (bzw. jetzigen Gewerb-) Steuer bereits eine sehr beträchtliche Erhöhung gegenüber früher erfahren haben, so daß bei den übrigen Vermögenswerten mit der Verwirklichung der Vermögenssteuer eigentlich nur das nachgeholt würde was bei den gewerblichen Betriebskapitalen bereits vollzogen ist. Ob aber mit dieser Wirkung der Reform im Kreise derer, die sich zu Freunden derselben bekennen, schon gerechnet worden ist, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls verdient dieselbe eine besondere Aufmerksamkeit. Und man wird sich kaum der Betrachtung verschließen können, daß, wenn zwar diejenige Lastenverschiebung, die sich zwischen Unverehuldeten und Verehuldeten, d. h. zwischen den steuerkräftigeren und den steuerkräftigeren Schultern vollzieht, allseits als eine billige und gerechte angesehen wird, das gleiche Urtheil, mindestens in dem Kreise der unmittelbar Betroffenen nicht

auch hinsichtlich jener Lastenverteilung zu erwarten ist, die zwischen den Hauptgruppen der einzelnen Vermögensarten, d. h. zwischen den verschiedenen Berufsgruppen selber — als Folge der Einführung einer Vermögenssteuer sich nothwendigerweise ergeben muß.

Eine zahlenmäßige Verwerthung des Erhebungsmaterials für die Gemeindebesteuerung ist bis jetzt nicht erfolgt. Aber auch ohne das Vorliegen von Einzelrechnungen, wie solche für den Bereich der Staatsbesteuerung gegeben sind, ist leicht zu ersehen, daß die Lastenverschiebung als Folge der veränderten Katastrirung der Vermögenswerthe in vielen Gemeinden wegen der in denselben bestehenden hohen Abgabefälle in sehr viel intensiverer Weise als im Bereich der Staatsbesteuerung in die Erscheinung treten müßte; und zwar selbst dann, wenn, wie wohl nicht zu umgehen sein wird, das bisherige Verhältnis in dem die Vermögenssteuerkapitalien einer, die Einkommensteueranschlüsse andererseits zu den Gemeindeumlagen herangezogen werden, eine der höheren Katastrirung der Grund- und Gebäudevermögenswerthe entsprechende Umwandlung erfolgt. Wollte gar auch für die Gemeindebesteuerung der Schuldenabzug zugelassen werden, so könnte die Lastenverschiebung örtweise in geradezu unerträglicher Weise sich fühlbar machen. Soweit nicht schon nach der seitherigen Gesetzgebung ein Schuldenabzug, nämlich gegenüber dem Rentenkapitalvermögen, zulässig war, wird daher von einer Berücksichtigung des Schuldenabzugs im Bereich der Gemeindebesteuerung nicht bloß aus den oben angeführten grundsätzlichen Erwägungen, sondern auch behufs Fernhaltung einer unvermittelten und in grellsten Formen zu Tage tretenden Lastenverschiebung Abstand genommen werden müssen.

Die Durchführung der besprochenen Reformarbeit, wenn sie als solche gegenüber dem jetzigen Zustand des Steuerwesens einen wesentlichen Fortschritt aufweist, wird, wie wohl allseits eingeräumt werden wird, vor diesen unvermeidlichen Lastenverschiebungen, die in ähnlicher Weise i. J. auch bei Einführung der Einkommensteuer zu Tage getreten sind, kaum Halt machen dürfen; wohl aber mag die Frage erörterungswürdig sein, ob eine Reform dann als eine besonders zeitgemäße sich darstellt, wenn im Gefolge derselben gerade solche Klassen von Steuerpflichtigen mit einem Mehr von steuerlichen Leistungen rechnen müssen, deren schonlichere Behandlung die Zeitverhältnisse an sich rechtfertigen würden. Hierher zählen die Angehörigen der ländlichen Bevölkerung, aber auch der Stand der Kleinkapitalisten, von denen jene unter dem Diefstand der Preise einer Anzahl landwirtschaftlicher Erzeugnisse, diese unter dem Heruntergehen des Zinsfußes seit Jahren nicht wenig

leidenden. Wie aus den Darlegungen über die allgemeine Würdigung einer Vermögenssteuer im Gegenjah zur der Ertragssteuer zu entnehmen ist, würde nach Ansicht der Großh. Regierung in der reformatorischen Umbildung der Ertragssteuern zu partiellen Ver-

mögenssteuern an sich ein werthvoller Fortschritt zu erblicken sein, und die Großh. Regierung ist daher auch grundsätzlich geneigt, diesen Fortschritt herbeizuführen. Sie konnte aber, hingesehen auf die muthmaßlichen Wirkungen der Reform, die für einen sehr namhaften Theil der steuerzahlenden Bevölkerung des Landes über die Wirkung einer Rückgängigmachung der im Jahr 1892 erfolgten Ermäßigung der Ertragssteuern weit hinausgehen würde, zu einer sofortigen gesetzgeberischen Inangriffnahme dieser Reformarbeit sich nicht entschließen; sie glaubte vielmehr richtig zu handeln, wenn sie, statt schon jetzt eine Gesetzesvorlage einzubringen, zunächst der Volksvertretung Gelegenheit gibt, zu dem nunmehr in deutlichen Umrissen vorliegenden Reformplan Stellung zu nehmen, wozu die vorstehende Denkschrift den äußeren Anlaß bieten möge.

### \* Eine Ministerkrisis in Italien.

Welchen Verlauf und Ausgang die sofort nach dem Wiederzusammentritte der italienischen Kammer zu erwartende Debatte über die afrikanische Frage haben wird, läßt sich gegenwärtig nicht voraussagen. Eines gilt aber in politischen Kreisen als zweifellos, nämlich, daß eine theilweise Umgestaltung des Kabinetts in naher Zeit eintreten muß. Der zwischen dem Ministerpräsidenten Crispi und dem Außenminister Saracco ausgebrochene Zwiespalt hat, wenn derselbe auch nothdürftig für den Augenblick beigelegt ist, doch zu tiefen Wunden geschlagen, als daß ein Zusammengehen beider Staatsmänner für längere Dauer möglich wäre. Die Sprache eines gewissen Theiles der offiziellen Presse, sowie das gegenwärtige Verhalten der beiden in Gegenjah gerathenen Minister bekräftigen vollst. diese Auffassung. Für die Lösung dieser latenten Krise und die Entscheidung der gesammten Situation überhaupt wird, wie schon an dieser Stelle hervorgehoben, die Entwicklung der Ereignisse in Afrika von ausschlaggebender Bedeutung sein. Gelingt es dem General Baratieri, in der Frist bis zum Wiederzusammentritt der Kammer einen Erfolg über seine Gegner zu erringen, dann wird Herr Crispi den Bestand seines Kabinetts für längere Zeit als gesichert ansehen können. Für den Fall jedoch, daß ein solcher Erfolg in der Zwischenzeit ausbleiben sollte, wird eine Regierungskrise in Italien fast allgemein als unvermeidlich angesehen. Mögen sich aber die Dinge wie immer wenden, eine theilweise Rekonstruktion des Kabinetts scheint unter allen Umständen unausbleiblich. Vielsach wird in der italienischen Presse die Ansicht geäußert, daß Herr Saracco die jetzige Lage dazu benützen möchte, sich auf den Stuhl des Ministerpräsidenten emporzuschwingen. Wenn das wirklich seine Absicht sein sollte, so muß bemerkt werden, daß er im Falle des Rücktrittes Crispi's wohl kaum als die zum Erlasse dieses Staatsmannes geeignete Persönlichkeit angesehen werden dürfte.

Abgesehen von Herrn Saracco, der fest entschlossen sein

## Feuilleton.

### Das Leben in Amerika.

Von Anton Corvinus.

I.

#### Allgemeine Eindrücke.

Eine neue Welt erschließt sich wirklich dem, der den Boden der Vereinigten Staaten von Nordamerika betritt: überall Neues, überall Ungewohntes, überall Ueberraschendes! Es heißt wohl, der Amerikaner frage immer zuerst: „Wie viel ist der Mann werth?“ Weit richtiger wäre es aber, zu sagen, der Amerikaner frage: „Was ist der Mann werth?“ Denn dort in der neuen Welt gilt der Mann das, was er ist und was er aus sich macht. Diese Anerkennung des persönlichen Werthes, diese Achtung vor der Arbeit in jeder Form charakterisirt vollständig die folgende kleine Geschichte. Sie spielt zur Zeit der Präsidentenwahl, vor vielen Jahren. Der Kandidat, seines Gewerbes ein Schneider, der sich durch Charakterfestigkeit auszeichnete und seine Mißthaten zur Erwerbung größerer Kenntnisse bemüht hatte, hielt eine Ansprache an seine Wähler. Da rief ein Anhänger der Gegenpartei, der diesem Kandidaten schaden wollte: „Was, den Kerl wollt Ihr zum Präsidenten machen? Der hat mit ja erst vor zwei Monaten ein Beinleid gemacht!“ „Und hat es etwa nicht gut geheilt?“ war die schlagfertige Antwort. Das Volk jubelte Beifall, und der Kandidat wurde später gewählt. Daß Arbeit in Amerika nicht schändet, beweist die Thatsache, daß genug reiche Leute, ja selbst Millionäre, die sich erst emporgearbeitet haben, jeden Morgen selbst ihre Stiefel putzen, wie sie es früher gethan haben. Denn der sogenannte „self made man“ bildet in Amerika die Aristokratie — der Arbeit. Mit Stolz erzählt vielleicht ein Arzt, daß er als kleiner Junge tagsüber Zeitungen ausgetragen, Abends in einer Werdenschule sich weiter ausgebildet habe. Dann sei er Laufbursche, Verkäufer, Buchhalter in einem Geschäft geworden. Als Buchhalter habe er gespart und gespart, in seiner freien Zeit sich dem Studium der

alten Sprache gewidmet und schließlich im Alter von 25 oder 26 Jahren Medizin studirt. Derartige Fälle gibt es zu Tausenden in Amerika.

Klassenunterschiede, sogenannte „gute Familie“, sind in Amerika nicht vorhanden.

Auf den Bahnhöfen gibt es nur einen Wartesaal, die Bahnzüge führen nur Wagen einer Klasse, in der Straßenbahn fährt der beschmutzte von seiner Arbeit heimkehrende Arbeiter neben dem Millionär oder der feingekleideten Dame. Der Präsident der Vereinigten Staaten, der Gouverneur eines Staates, schüttelt auf dem öffentlichen Empfang Jedem, der an ihm vorübergeht, ob reich, ob arm, ob feingekleidet, ob im Arbeitsittel, die Hand; der Präsident ist ja auch nur ein Bürger des Landes, der nach Ablauf seiner Amtszeit wieder seinem bürgerlichen Berufe nachgeht.

Eine eigene Sache ist es mit der amerikanischen Freiheit. So großartig diese auch im allgemeinen, so überwältigend auch ihre Macht und ihr Einfluß ist, so kann man doch sagen: „Die Amerikaner sind die Sklaven ihrer eigenen Freiheit.“ Es fehlt ihnen oft die Fähigkeit, etwas vorurtheilslos zu betrachten, sie halten häufig ihre Ansichten für die allein maßgebenden und richtigen und wollen sie nun anderen Leuten aufzwingen. Darunter muß natürlich die ideale Freiheit leiden.

Leute, die verlangen, daß die Straßenbahngesellschaft Wagen Leute, die verlangen, wie das in einer Stadt für Weiße und für Neger halten soll, wie das in einer Stadt der Fall ist, verstoßen gegen das Grundprinzip der amerikanischen Freiheit, vor der alle Menschen gleichberechtigt sind. Dasselbe thun die Temperenzler oder Prohibitivisten, die Gegner aller berausenden Getränke sind und nun Getränke geben, welche die Herstellung oder den Verkauf geistiger Getränke in ihrem Staate verbieten. Es muß einen Reizenden, der diese Verhältnisse nicht kennt, aber viel von der amerikanischen Freiheit gehört hat, merkwürdig berühren, wenn ihm der Aufwärter im Speisewagen eines Bahnzuges, bei dem er ein Glas Bier bestellt, sagt: „Sie müssen noch eine Viertelstunde warten. Wir sind jetzt in einem Prohibitivstaat und müssen erst die Grenze passirt haben.“

Groß ist die politische Freiheit dagegen, wenn auch da das Volk oft mehr den politischen Führern folgt, als ihm gut sein mag. Sobald das aber später erkannt wird, haben jene Politiker ausgehoppelt und bei der nächsten Wahl kommt gewöhnlich der gesunde Sinn des Volkes zum Durchbruch. Dabei ist die Wahl und

die ihr vorausgehende Wahlkampagne einen heilsamen Einfluß auf den Bildungsgang und die geistige Entwicklung der großen Menge aus. Die volkswirtschaftlichen Fragen werden in Klubs und Vereinen, in öffentlichen Zusammenkünften, sowie in den Zeitungen nach allen Seiten hin erörtert. Das Volk macht sich mit diesen Fragen vertraut und vertritt dann seine so gewonnenen Ansichten an der Wahlurne.

Sehr einflußreich ist in Amerika die Presse, denn eine Zeitung darf alles schreiben — so lange es wahr ist. Die Wahrheit ist nie beleidigend, denkt der Amerikaner, und erst bei Unwahrheiten hört die Gemüthlichkeit in der amerikanischen Presse auf; denn dann kommt die Juristenkammer.

Da es keine Staatsreligion gibt, so ist die Religion Privat Sache. Die Gemeinden der einzelnen Konfessionen bauen ihre Kirchen von ihrem Gelde, bezahlen ihre Prediger, ihre Organisten u. s. w. selbst, kurz sie sind in jeder Beziehung in Glaubenssachen frei und selbständig. Niemand bekennt sich zu einer Kirche, weil seine Eltern derselben angehörten; sondern ein Jeder gehört zu der Kirche, deren Grundsätze ihm zusagen. Die Schulen sind deshalb konfessionslos, d. h. Staats- und Stadtschulen; dagegen haben die Kirchen noch ihre Pfarrschulen, in die Jeder, der Lust dazu hat, seine Kinder senden kann.

So viel über die Bewohner und die Einrichtungen im allgemeinen, nun das Land selbst. Es gleicht einem großen Stück Leinwand, auf dem ein Künstler sein Bild mit wenigen, aber markigen und genialen Strichen entworfen hat. Die Großartigkeit des Entwurfes läßt sich erkennen, aber es fehlt die genauere Ausföhrung. Man muß bedenken, daß das Land noch verhältnißmäßig jung ist. In Europa hat sich alles im Laufe von Jahrhunderten entwickelt, Amerika trat in's Leben, als Europa schon auf einer hohen Kulturstufe stand, und es gelangte nicht dahin auf dem Wege der langsamen Entwicklung, sondern es trat einfach auf jene Stufe und war da!

Der Hauptcivilisationsfaktor in Amerika ist die Eisenbahn. Während in Europa Eisenbahnen gebaut werden, um den Verkehr zu erleichtern, um schon vorhandene Städte und Ortschaften mit einander zu verbinden, zieht sich in Amerika diese Pulsader der Kultur in vorher wenig oder gar nicht bewohnte unzugängliche Gegenden. Die Flüge bringen Ansiedler herbei, die nun sich an der Bahn niederlassen und so die Kultur langsam vorwärts treiben lassen, Bäume werden ausgerodet und aus ihnen Häuser gebaut

(Mit einer Beilage.)



... sein Portefeuille niederzulegen, befinden sich in der Regierung einige Minister, die sich nicht mehr lange halten lassen, da ihre Stellung in der Kammer eine höchst ungünstige ist. Inzwischen treffen die Parteien der Kammer wie des Senats Vorbereitungen für den parlamentarischen Kampf, der sich wohl auch im günstigsten Falle überaus heftig gestalten wird. Eine Gruppe von Senatoren hat eine Versammlung abgehalten, in der ein ziemlich oppositioneller Geist wehte, und da Herr Saracco bekanntlich dieser Körperschaft angehört, wird der von diesem Herrn Crispi gegenüber eingenommene Standpunkt im Senate nicht unbeträchtliche Unterstützung finden. Auch innerhalb der oppositionellen Deputirtengruppen herrscht lebhaftere Bewegung. Am leidenschaftlichsten benimmt sich die äußerste Linke, die ja auch in den ruhigsten Zeiten Crispi und immer wieder Crispi als Urheber aller Uebel bezeichnet. Die unter der Führung des Marschese di Rudini stehende gemäßigte Fraktion hat an diesen das Ersuchen gerichtet, eine Versammlung seiner Anhänger vor der Wiedereröffnung der Kammer eventuell einen Tag nach derselben einzuberufen, um über die von der Partei zu beobachtende Haltung zu berathen. Ebenso haben die regierungsfreundlichen Abgeordneten den Ministerpräsidenten Crispi ersucht, nach der ersten Sitzung der Kammer eine Berathung der Majorität zu veranstalten, was Crispi zugesagt hat.

### Badischer Landtag.

#### 10. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer am Samstag den 22. Februar 1896.

(Schluß.)  
Was den Strich der anderen Position (3000 M.) anlangt, so erscheint es als Widerspruch, wenn man einerseits einen Gesetzentwurf über die Zuziehung von Hilfsrichtern bei den Landgerichten genehmigt und andererseits die Mittel zur praktischen Durchführung dieses Gesetzes verweigert.

Hofrath Dr. Rümelin hofft, daß die Großh. Regierung bei dem Wohlwollen, das sie bei der Berathung des Hilfsrichtergesetzes gezeigt habe, die fragliche Position wieder im nächsten Budget aufnehmen werde. Nur hält Redner es für wünschenswerth, eine andere Formulierung zu wählen und statt eines mehrere Honorarprofessoren einzusetzen, damit nicht der eine Professor, der zugezogen werde, mit dieser Nebenarbeit allzusehr belastet sei und die gesammelten Erfahrungen auch in seinen Vorlesungen verwerthen könne; es habe so die Justizverwaltung auch freiere Hand bei der Auswahl der Professoren.

Oberlandesgerichtspräsident, Geh. Rath Schneider: Dem von der Budgetkommission ausgesprochenen Bedauern darüber, daß das andere hohe Haus die Anforderung der Großh. Regierung nur für einen statt für zwei Richter am Landgerichte Mannheim genehmigt und den zur Honorirung eines Universitätsprofessors als Hilfsrichter vorgesehenen Betrag von 3000 M. gestrichen hat, schließt er sich an.

Was zunächst den zweiten Richter in Mannheim betreffe, so seien ihm die Geschäftsverhältnisse am dortigen Landgerichte, wenigstens hinsichtlich der Ziviljustiz, dienstlich bekannt. Daß die Civilprozesse in der neuesten Zeit etwas abgenommen hätten, komme, abgesehen von der gleichzeitigen Zunahme der Straffälle, nicht wesentlich in Betracht, da Schwankungen sich immer zeigen, der normale Geschäftsstand aber ein hoher sei. Uebrigens sei nicht nur die Zahl, sondern auch die Qualität der Prozesse zu berücksichtigen. Die hochentwickelte Industrie, der großartige Handel und der sich immer steigende Verkehr in Mannheim erzeugen selbstverständlich vielfache Konflikte und in deren Folge auch Rechtsstreitigkeiten, welche dann häufig sehr umfangreich und schwierig sind. Dies sei im Oberlandesgerichte immer anerkannt worden und drückte sich auch darin aus, daß seit längerer Zeit einer der drei Senate nur allein das Landgericht Mannheim umfasse,

wogegen den beiden andern zwei, beziehungsweise vier Landgerichte zugetheilt seien. Auch sei ihm bekannt geworden, daß der Vorsitzende der ersten Kammer für Handelsachen zu Sitzungen der Strafkammer herangezogen werde, was auf Mangel an Personal schließen lasse, denn andernfalls würde dem Vorsitzenden einer so sehr beschäftigten Gerichtsabtheilung, der faktisch die Funktionen eines Direktors versieht, die Theilnahme an Strafkammersitzungen nicht wohl angeschlossen werden können.

Der Strich des Honorars für den akademischen Lehrer als Hilfsrichter schein ihm gegenüber der Annahme des betreffenden Gesetzes im andern hohen Hause eine Konsequenz und um so weniger gerechtfertigt zu sein, als dort der Mangel der richterlichen Unabhängigkeit in der Person des Professors betont wurde, während doch das Gerichtsverfassungsgesetz im § 69 Abs. 2 neben Anderem gerade die im Voraus festgestellte Entschädigung als ein Mittel betrachtet, dem nicht ständigen Hilfsrichter eine Mittelstellung zu verschaffen.

Geh. Hofrath Dr. Meier will auch seinerseits dem Bedauern über den Strich der beiden Positionen Ausdruck geben und schließt sich den Ausführungen des Herrn Vorredners an. Redner ist der Ansicht, daß noch manche Position in das Budget hätte eingesetzt werden können, ohne daß die Finanzlage des Landes wesentlich gefährdet worden wäre.

Der Durchlauchtigste Präsident bringt zum Schluß den Antrag der Kommission.

Hohe Erste Kammer wolle die Ausgaben und Einnahmen des Budgets des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts Titel I bis VII, XI, XII der Ausgabe, Titel I und II der Einnahme nach Maßgabe der Beschlüsse der hohen Zweiten Kammer genehmigen.

zur Gesamtabstimmung; der Antrag wird angenommen.

Seine Durchlaucht Fürst zu Löwenstein-Rosenberg stellt den Antrag, die in der Generaldebatte über das heute genehmigte Budget gehaltenen Reden im Vorlaut drucken zu lassen, da dieselben eine Fülle interessanten Stoffes enthalten.

Dieser Antrag wird angenommen.  
Der Durchlauchtigste Präsident schließt hierauf die Sitzung um 1 Uhr. Die nächste Sitzung wird auf den 6. oder 7. März anberaumt werden.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 25. Febr.

Sitzung der Strafkammer I vom 21. Februar.  
Vorsitzender: Landgerichtsrath Dr. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Referendar Geismar. In dem heutigen ersten Falle war die Anklagebank „auf Befehl“, denn es hatten nicht weniger als acht Personen auf derselben Platz genommen, um sich wegen Widerstands, Aufseherung und Gefangenbefreiung zu verantworten. Diese Angeklagten, meist arbeitssüchtige lüderliche Personen, waren der neunmal vorbestrafte Maurer Friedrich Wilhelm, genannt Wildenberger aus Konstanz, der 28 mal vorbestrafte Tagelöhner Karl August Fricke aus Sulzbach, der 37 mal vorbestrafte Metzger Johann Mathias Benz aus Bödingen, der 28 mal vorbestrafte Maurer Gottlob Gröner aus Bödingen, der 58 mal vorbestrafte Bäcker Wilhelm Frank aus Ottenhausen, der 13 mal vorbestrafte Kolporteur Christian Gold aus Simmesheim, der 10 mal vorbestrafte Schuhmacher Eugen Wanner aus Ulm und der Schuhmacher Josef Huhn aus Wöllbachthal. Ueber den Gang der heutigen Hauptverhandlung ist folgendes Wesentliche zu berichten; der Angeklagte Frank hatte im Jahre 1894 dem Wirth Baß zum „Waldborn“ dahier ein Paket, enthaltend einen Anzug, zum Aufbewahren übergeben. Kurz nach dem dies geschehen, war eine Frauensperson, welche bei Uebergabe des Pakets mit Frank zusammen in der Wirthschaft gewesen, zu dem Wirth Baß gekommen, hatte das Paket ausgepackt und den Anzug in's Nebenzimmer gefügt. Dort wurde nun der Anzug von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Thäter gestohlen. Am 10. November 1895, also ein ganzes Jahr später, kam Frank unter verheißenen Drohungen Schadenersatz für den entwendeten Anzug. Der Wirth erklärte darauf einfach, wenn Frank etwas wolle, solle er ihn verklagen.

würde allerdings kaum gelingen: doch ist nicht jeder Brief vierseitig, und man beschäftigt sich seither bereits endlich mit der Frage, wie das Briefgeheimniß vor den allwissenden Strahlen geschützt werden könnte. Mit der Herstellung einer für die Strahlen durchlässigen Tinte oder für die Strahlen undurchlässigen Couverts wäre diese Frage gelöst. Besonders in letzterer Hinsicht werden viele Versuche gemacht, denn man ist überzeugt, daß ein Imprägnirungsstoff gegen Röntgen'sche Strahlen in der Industrie eine große Rolle spielen müßte.

[Vom Germanischen Nationalmuseum.] Die historisch-pharmazeutische Abtheilung des Germanischen Nationalmuseums, die seiner Zeit von dem Deutschen Apothekerverein begründet wurde, hat vor kurzem eine außerordentliche Bereicherung erhalten, die wichtigste und umfangreichste, die ihr je zu Theil wurde. Dank zahlreicher Spenden aus pharmazeutischen Kreisen konnte nämlich die ganze Kräuterkammer, sowie die ganze Materialkammer und eine große Anzahl von Apparaten und Einrichtungsgegenständen des Laboratoriums der alten Sternapotheke zu Nürnberg, die dem Anfang des 18. Jahrhunderts angehören, käuflich erworben werden. Die Apotheke und das Laboratorium des Museums haben dadurch eine Vervollständigung erhalten, wie sie aus anderer Quelle nicht mehr zu schaffen gewesen wäre. Für die Materialkammer mit großem prächtigen Barockschrank und die Kräuterkammer müssen neue Räume gebaut werden; letztere, deren Schrank alle durch gemalte Landschaften verziert sind, wird genau in der Weise aufgestellt, wie sie vor beinahe 200 Jahren eingerichtet wurde. Das Interesse, welches die pharmazeutischen Berufskreise dem Unternehmen entgegenbringen, läßt die weitere glänzende Durchführung derselben erhoffen.

[Ein echter Tintoretto.] In einem Landhause in der Nähe von Balgore (Departement Ardèche) wurde dieser Tage ein Gemälde aufgefunden, das von einem Kunstkenner als ein echter Tintoretto erklärt worden ist; dieses Urtheil soll sich hauptsächlich auf den Umstand stützen, daß die Vorfahren der Familie, der das erwähnte Landhaus gehört, erwiesenermaßen mit dem Meister in Verbindung standen sind. Das Bild war übermalt worden, und nur durch einen Zufall entdeckte man, daß sich unter der ziemlich schlecht komponirten Landschaft ein anderes Gemälde befand. Mit der größten Sorgfalt wurde die obere Schicht ent-

Am 24. November erschienen die Angeklagten wieder in der genannten Wirthschaft und forderten auch dieses Mal von dem Wirth Geld. Da der Mann aber auf seinem abnehmenden Standpunkt verharrete, fingen sie ein derartiges Geschrei und Gejohle in der Restauration an, daß der Wirth die Hilfe der Polizei anrufen mußte. Derselbe schritt auch alsbald ein, aber es wurde ihm der heftigste Widerstand geleistet. Als aber drei Schutzleute die frechtigen Kräfteher verhaftet hatten, versuchten die anderen Angeklagten ihre Genossen zu befreien, indem sie gegen die Beamten thätlich vorgingen und es dadurch ermöglichten, daß einer der Festgenommenen entkam. Durch die sofort eingeleiteten Erhebungen gelang es doch der ganzen Gesellschaft habhaft zu werden. Auf Grund des heutigen Verneinungsbefehls erging Urtheil dahin: Benz, ein Jahr sechs Monate Gefängniß, Wilhelm, Fricke und Gröner je ein Jahr drei Monate Gefängniß, Frank und Wanner je zwei Monate Gefängniß, Gold und Huhn je ein Monat Gefängniß. Dem Angeklagten Wilhelm wurden sechs Wochen, Fricke, Benz und Gröner je ein Monat Unteruchungshaft angedroht.

[Handelsverkehr mit Haiti.] Der Handels-, Schiffsahrts- und Konsularvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Dominikanischen Republik vom 30. Januar 1885 ist bekanntlich gekündigt worden und wird am 26. Januar nächsten Jahres außer Kraft treten. Firmen des karibischen Handelskammerbezirks, welche sich für den Abschluß eines neuen bezüglichen Vertrags interessieren, sind gebeten, der Handelskammer möglichst bald eine Mitteilung hiervon zu machen.

[Abonnementkonzert.] Wie wir hören sollte am 29. d. M. das V. Abonnementkonzert stattfinden unter Mitwirkung des Geigenkönigs Professor's Nape aus Brüssel. Genannter Künstler ist nun leider verheiratet, am 29. hier zu spielen und so findet das V. Abonnementkonzert am 11. März, ausnahmsweise an einem Mittwoch, statt.

[Urania-Vorträge.] Die im Auftrage der „Urania“ Berlin von deren Direktor Herrn Karl Bergmann hier veranstalteten beiden Vorträge über „das Antlitz der Erde“ und „Amerika“ fanden leider von Seiten des Publikums nicht den zahlreichen Besuch, den sie sowohl wegen der dabei vorgeführten Bilder, als auch wegen des dieselben verbindenden allgemeiner verständlichen Textes verdient hätten. Sowohl die geologischen, als die landschaftlichen Erläuterungen boten des Interessanten und Neuen sehr vieles, die Reise nach Amerika, die sich namentlich auch mit der Einrichtung eines modernen Dampfers und mit dem Leben und Treiben auf der See beschäftigte, bot ebenso wie der Aufenthalt in Amerika selbst eine Reihe von anziehenden Schilderungen und Bildern von Land und Leuten, die ihren Eindruck nicht verfehlten.

[Oeffentliche Versammlung.] Die noch seit der vorjährigen Lohnbewegung bestehende Kommission der hiesigen Maler- und Anstreichergehilfen hatte am vergangenen Samstag in der Restauration „Mitter“ dahier eine öffentliche Versammlung einberufen, die für die kommende Bauzeit geplante Lohnbewegung der Anstreicher, die sich übrigens über ganz Deutschland erstrecken soll, vorzubereiten. Es lautete demgemäß das Thema, über das in der Versammlung gesprochen wurde: „Wie stellen wir uns zur Lohnbewegung in diesem Frühjahr?“ Das Referat hatte Anstreicher Kolb von hier übernommen. Nach kurzem Vortrage theilte derselbe mit, daß die Maler- und Anstreicher folgende Forderungen an die Meister stellen: 1. Arbeitszeit von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr mit je einer halbstündigen Pause Vor- und Nachmittags; 2. Mindestlohn von 40 Pf. pro Stunde; 3. Auszahlung des Lohnes am Zahlungstag bis 6 Uhr Abends; 4. Gehalt der Auszahlung nach 1/7 Uhr, so ist die Zeit als Ueberstunden zu bezahlen; 4. für Ueberstunden 25 Proz. pro Stunde Lohnzuschlag; 5. für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag pro Stunde; die Nacharbeit beginnt um 8 Uhr; 6. für Landarbeit 1 M. 50 Pf. für den Tag und 2 M. für den Vertheilten Zuschlag pro Tag; als Landarbeit gilt, was 10 Kilometer von hier entfernt ist; 7. Abschaffung der Weiterarbeit bei hohen Frachten. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Forderungen einverstanden und nahm schließlich eine Resolution an, welche das energische Eintreten für diese Forderungen verlangt.

[Mannheim, 23. Febr.] Das städtische Budget pro 1896 liegt nunmehr im Druck vor. In dem Vorbericht wird ausgeführt: Im verfloffenen Wirtschaftsjahre 1895 ist erstmals wieder seit dem Jahre 1891 die Nothwendigkeit eingetreten, außerordentliche Mittel zur Deckung der laufenden Ausgaben heranzuziehen, d. h. es mußten die Wirtschaftsoberbehörden früherer Jahre theilweise aufgezehrt werden. Mit dieser Thatjade hat man schon bei Aufstellung des 1895er Voranschlags gerechnet und den Betrag von 324 352 M. zur Ausgleichung der Einnahmen mit den Ausgaben aus Ueberhöfen vorgezogen. Obgleich nun die Einnahmen möglichst hoch und die Ausgaben nur in den unbedingt erforderlichen Beträgen veranschlagt sind, und daher Fehlbeträge in den Einnahmen und Ueberhöfen bei manchen Ausgabeposten durchaus nicht ausgeschlossen erscheinen, ist es dennoch nothwendig, schon jetzt auf die durch außerordentliche Schuldenentlastung im Jahre 1895 geschaffene Reserve zu greifen, in das „Waldborn“ und verlangte unter verheißenen Drohungen Schadenersatz für den entwendeten Anzug. Der Wirth erklärte darauf einfach, wenn Frank etwas wolle, solle er ihn verklagen.

während das Saat Korn sofort in den gelockerten Boden eingeführt wird.

So entstehen im Handumdrehen Dörfer und vorher nach einem bestimmten Plane angelegte Städte, denen auf diese Weise jede kulturgeschichtliche Entwicklung fehlen muß; es ist, so zu sagen, eine Schöpfung mit jener ganzen Vollendung und Vollkommenheit, die Erfindungen und Erfahrungen der Gegenwart möglich machen.

[Kunstnotiz.] Die bis jetzt an Solifolkonzerten arme Winterfason erhält zu Anfang nächsten Monats eine wesentliche Bereicherung durch zwei interessante Konzerte, auf welche wir sehr schon empfehlend hinweisen wollen. Am Freitag den 6. März veranstaltet das bekannte „Udel Quartett“ vom Wiener Männergesangsverein, welches im vergangenen Jahre durch seine humorvollen Gesangsvorträge so außerordentlichen Beifall fand, im Museumsaal ein Konzert mit ganz neuem Programm. Die vielen Freunde, welche sich diese Quartettvereinigung im vergangenen Jahre erworben, werden die Nachricht gewiß mit Freuden begrüßen, und wünschen auch wir den allerorts beliebten Wiener Sängern dieses Jahr wieder einen dicht besetzten Saal. — Ebenfalls im Museum veranstaltet am Montag den 9. März die Pianistin Frau Teresa Carreño, welche infolge ihrer solistischen Mitwirkung im letzten Konzert des Großh. Hoforchesters noch in lebhafter Erinnerung steht, einen Klavier-Abend, in welchem sie Kompositionen von Bach, Beethoven, Chopin, Schumann und Liszt zum Vortrag bringt.

[Röntgen und das Briefgeheimniß.] Versuche haben wie schon mitgetheilt, ergeben, daß vor den Röntgen'schen Röntgenstrahlen auch das Briefgeheimniß nicht besteht, indem sie vom Papier durchgelassen werden. Die Strahlen geben jedoch von den Schriftzeichen, je nach der Zusammenlegung der benutzten Tinte, ein mehr oder minder deutliches Bild. Eigentümlich allerdings sieht dieses Bild aus, denn es reproduziert in einer Ebene alle Schriftzeichen, welche der eingeschlossene Brief enthält, demnach bei einem vierseitigen, einmal zusammengefalteten Briefe achtseitige Schriftzeichen durcheinander, und überdies die Adresse und den Poststempel. Die Entzifferung solcher Hieroglyphen

fernt und es trat das Bildniß eines Gestirns zu Tage; das ganze Licht ruht auf dem Antlitz und der Brust, während die übrigen Theile sich im Dämmerdunkeln verlieren. Im Laufe der nächsten Woche wird das Gemälde mehreren Kunsthistorikern vorgelegt werden, die endgültig entscheiden sollen, ob es sich um einen werthvollen Fund oder vielleicht um eine Mystifikation handelt.

[Personalien.] Neuer abjektiv der Professor der Philosophie an der Wiener Universität, Dr. Robert Zimmermann, sein „Ehrenjahr“ und tritt dann im Sinne der akademischen Gesetze in den Ruhestand. — In Graz ist im 83. Lebensjahre der Hofrath i. R. Kamillo Wagner v. Freyhof, als Romanist, Schriftsteller und Novellist bekannt unter dem Pseudonym Karl Guntzram, gestorben. Sein Roman „Drei Geschwister“ erregte in den fünfziger Jahren wegen der darin ausgeprochenen freiheitlichen Ideen Aufsehen. Nicht minderes Aufsehen erregte die von ihm im Frankfurter Parlament, dessen Mitglied er war, gehaltene Rede, die in der Geschichte des Deutschen Parlaments von Arneht und Laube besonders herabgehoben ist. „Spreu im Winde, Gedanken eines Achtzigjährigen“ erschienen erst unlängst in einem Bände und zeugten von besonderer Geistesfrische.

[Der Klavierbauermeister der Welt, Mr. Bird.] hat von einem Mailänder Klavierbauer eine „Herausforderung“ um den Weltrekord am Klavier erhalten. Das Klaviermatch darf nicht länger als 50 Stunden dauern und mindestens 50 Stücke müssen in abwechselnder Reihe auf dem Programm stehen. Der Einsatz besteht aus 2 000 Lire. Das ist jedenfalls der Rekord der Welt.

[Der Friedensdieb.] Der Borne der gegenwärtig wieder vielgenannten Nordpolfahrers Nansen, Frithjof (eigentlich Fridthjof) stammt bekanntlich aus der altnordischen Sage. Er heißt auf Deutsch „Dieb des Friedens“. Wenn der verwegenen Forscher — auch der altnordische Frithjof führt den Beinamen „der Verwagene“ — den Pol wirklich erreicht und dort menschliches oder thierisches Leben vorgefunden, ist er in der That seinem Namen gerecht geworden und hat den Polmenschen und Thieren den Frieden geraubt.



tilgung im Jahre 1896 statt 198 214 M. nur 144 292 M. vor- gesehen. Der Voranschlag für 1896 weist gegenüber dem Jahre 1895 an Mehreinnahmen und Wenigerausgaben 347 300 M. an. Das Budget hat somit einen Minderaufwand gegen 1895 von 93 800 M. Im 1896er Voranschlag betragen die laufenden Ausgaben 4 209 130 M., somit 36 363 M. weniger als im Vor- jahre. Die eigenen Einnahmen der Stadt sind veranschlagt auf 2 347 657 M. somit 177 035 M. weniger als 1895. Durch Umlagen sind 1896 zu deden 2 005 765 M., somit 86 750 M. mehr als im Vorjahre, die Steuerkapitalien der Stadt Mannheim betragen 1896 487 975 700 M., mehr gegen 1895 19 881 615 M.

**Mannheim**, 23. Febr. Der Inhaber eines hiesigen Ge- treideagenturgeschäftes hat sich gestern in dem Vormittags um 10 Uhr 45 Min. von hier abgehenden Schnellzuge der Badischen Bahn während der Fahrt zwischen Weiblingen und Heidelberg erschossen. Derselbe gab an, nach Konstanz reisen zu wollen. Seinen in Heidelberg wohnenden Bruder hatte er erjucht, auf den Bahnhof zu kommen, da er mit ihm etwas zu besprechen habe. Als der Zug in Heidelberg eintraf, fand man ihn als Leiche in dem Coupe eines durchgehenden Waggons; er hatte durch einen Schuß in die rechte Schläfe seinem Leben ein Ende gemacht. Als Motiv zu der That wird Schwerkümmtheit angegeben, an der der Unglückliche in der letzten Zeit gelitten hat.

**Malisch**, 20. Febr. Gestern Abend verunglückte hier der Schaffner Jung von Freiburg bei der Einfahrt des Sechsbahn- zuges von Karlsruhe dadurch, daß die ausgehängte Thüre eines Waggons sich zu nahe gegen die Bahnhofsgeleise legte. Der Schaffner, welcher augen auf einem Waggon stand, wurde er- schüttert und fiel über den Waggon. Auch ein zweiter Schaffner erhielt noch Verletzungen, zum Glück von leichterer Natur. Ob die Thüre aus Unvorsichtigkeit oder gar aus Bos- heit gegen den Zug gestellt wurde, ist noch ungewiß.

**Bom Bodevic**, 23. Febr. Der Rechenschaftsbericht des Vorstandsvereins S. O. C. A. C. H. pro 1895 gewährt einen erfreulichen Überblick auf den Geschäftsgang dieses Instituts im verflochtenen Jahre. Es befreit sich nämlich der Umsatz auf 6 970 140 M. 36 Pf., der Reingewinn auf 16 421 M. 10 Pf., während der Reservefond 70 000 M. und der Spezialreservefond 12 000 M. beträgt. Die Mitgliederzahl belief sich am Schlusse des Rechnungsjahres auf 850. Die heutige Generalversammlung hat eine Dividende von 6 Proz. bewilligt.

### Verchiedenes.

**Berlin**, 25. Febr. (Telegr.) In Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers und des Hofstaates erlebte Humper- dink's „Hänsel und Gretel“ gestern seine hundertste Aufführung. Der Komponist wurde zum Schluß stürmisch gerufen. Seine Majestät der Kaiser zeichnete Humperdink durch eine lebens- würdige Ansprache aus und verlieh ihm den Kronenorden 4. Klasse.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin**, 25. Febr. Auf dem gestrigen Festmahle des Brandenburgischen Provinziallandtages brachte der Vorsitzende, Freiherr v. Mantzenfel, den Kaiser toast aus, indem er unter Bezugnahme auf die Kaiserrede vom 21. d. Mts. das Gelübde erneuerte, bis zum Tode getreu, wie die Vorfahren, alle Zeit zu stehen zu den Mar- tigraden aus dem Hohenzollernstamme, mit ihnen und für sie zu kämpfen und mit Gottes Hilfe unter ihnen zu siegen.

**Berlin**, 25. Febr. Gegenüber einem angeblichen, in einem in Kapland erscheinenden Blatte veröffentlichten Briefe Hendrik Witboi's, in dem sich Witboi über die Behandlung seitens der Deutschen, namentlich über den Ueberfall bei Horntranz beschwert, ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf Grund ihr von unterrichteter Seite zu- gegangener Mittheilungen in der Lage, festzustellen, daß der Brief eine Fälschung sei. Die Nachrichten über die Unzufriedenheit Witboi's mit der deutschen Regierung seien lediglich auf kapländische Wählerkreise zurück- zuführen. Witboi habe sowohl mündlich gegenüber dem Bezirkschef von Gibeon, wie auch in einem an den kaiserlichen Landeshauptmann gerichteten Briefe erklärt, daß der in dem kapländischen Blatte veröffentlichte Brie- weber von ihm noch von einem seiner Leute herrühre. In dem Briefe an den Landeshauptmann hebt Witboi, hervor, daß er und seine Leute mit dem friedlichen Leben, dessen sie sich unter dem Schutze Seiner Majestät des Deutschen Kaisers zu erfreuen hätten, zufrieden und dafür dankbar seien.

**Budapest**, 24. Febr. Abgeordnetenhause. Graf Apponyi erklärte, er wolle betreffs der Ausgleichsfrage eine einstimmige Kundgebung des ungarischen Reichstags herbeiführen. Er schloß sich den eingebrachten Beschluß- anträgen an, soweit dieselben eine Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses verlangen. Der bestehende Aus- gleich sei für Ungarn nicht günstig. Es sei Pflicht, den status quo zu verbessern. In Oesterreich wolle man Ungarn nur schrecken. Die Ungarn ständen auf dem ge- rechten und billigen Standpunkt, daß die berechtigten In- teressen keines der beiden Staaten geschädigt werden. (Allgemeine Zustimmung.) Vor einem Zollkrieg brauche sich Ungarn nicht zu fürchten. Die Einheit der Per- son des Herrschers verhindere, daß der Kaiser von

Oesterreich gegen den König von Ungarn Stellung nehme oder umgekehrt. Das erste Mittel sei, die Wahrung der eigenen Interessen wenn möglich mit einem gemeinsamen Zollgebiete, wenn es sein müsse ohne dasselbe. Nach dieser Richtung hin müsse er eine einmüthige Erklärung hervor- rufen, indem er einen Beschlus Antrag einreiche, durch welchen im Fall, daß die Regelung des Zoll- und Handelsbündnisses nicht gelinge, das Selbstverfügungsrecht vorbehalten habe, daß ferner die seitens Oesterreichs abgegebenen Erklärungen das Bestreben verräthen, die Bestimmungen des bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses zum Schaden Ungarns zu verhindern, schließlich mit Rücksicht darauf, daß eine Vereinbarung, welche dem finanziellen und wirtschaft- lichen Interesse Ungarns entspreche, in Oesterreich Schwierigkeiten zu begegnen scheine, die Regierung an- gewiesen werde, die vorbereitenden Schritte zu thun, welche nothwendig wären für den Fall, daß wenn die Verhandlungen mit Oesterreich scheiterten, Ungarn von seinem Selbstverfügungsrecht in Bezug auf Handel und Gebrauch machen könne. Unterzeichnet ist der Antrag vom Grafen Apponyi und 40 seiner Parteigenossen. Die Verathung wird am morgen verlagert.

**Büsch**, 25. Febr. Die Blätter bringen die Mit- theilung, daß der Verwaltungsrath der Nordostbahn in der Sitzung am Samstag die in dem öffentlichen Bulletin wiedergegebenen Beschlüsse über die Kündigung des Personals und die Weigerung mit dem Centralomite der Angestellten zu verhandeln, nicht gefaßt habe.

**Bern**, 24. Febr. Das Schiedsgericht für die Ent- scheidung des englisch-portugiesischen Delagoabai-Konflikts setzte den Parteien eine Frist bis Ende März, um für den Fall einer Prüfung durch Sachverständige für das Amt von Sachverständigen geeignete Persönlichkeiten zu bezeichnen, und ferner eine Frist bis Ende Mai, um weitere Beweisurkunden beizubringen.

**Athen**, 24. Febr. Deputirtenkammer. Der Minister des Auswärtigen, über den Fall Hammerstein interpellirt, versprach, demnächst die Interpellation zu beantworten.

**Rom**, 24. Febr. Den Abendblättern zufolge über- nimmt der frühere Kriegsminister General Luigi Pelloux den Oberbefehl über die Truppen in Afrika. Garatieri und Guich befehligen unter Pelloux die beiden Divisionen des Afrikanischen Armee Corps.

**Paris**, 24. Febr. Nach Meldungen aus Rio- tan der italienische Kreuzer „Lombardia“ daselbst an. Von 150 an Bord erkrankten Personen sind 50 gestorben.

**Paris**, 24. Febr. Die Deputirtenkammer nahm mit 502 gegen 29 Stimmen die Vorlage, betr. den Kredit für die Repräsentationskosten Frankreichs bei der Krönung des Kaisers von Rußland, an.

**Paris**, 25. Febr. Nach einer Blättermeldung aus Nizza wird Präsident Faure am 5. März nach Ein- weihung des Anzeigungsdenkmals von Mentone nach Kap Martin zum Besuche des österreichischen Kaiserpaars, nach Monaco zum Besuche des Fürsten Albert und schließlich nach La Turbie zum Besuche des Czarenwitsch sich begeben.

**Paris**, 24. Febr. Deputirtenkammer. Deloncle gibt einen vollständigen historischen Ueberblick über die siamesische Frage. Redner ist der Ansicht, daß das jüngste Uebereinkommen England zu viel Zugeständnisse einräume, und fürchtet, daß Siam nicht genügend Macht besitze, um die Frankreich bewilligten Vortheile respektieren zu lassen. Deloncle fragt, ob Verthelot in Egypten die Politik seines Vorgängers fortsetzen wolle. Verthelot vertheidigt alsdann das erwähnte Uebereinkommen, welches im Geiste gegenseitiger Verjöhnung abgeschlossen sei, und beleuchtet die aus demselben hervorgehenden Vortheile.

**Johannesburg**, 24. Febr. Um dem Mangel an einheimischen Arbeitern abzuhelfen, bemüht sich die Regierung der Südafrikanischen Republik, Eingeborene vom Kongo einzuführen.

**London**, 24. Febr. (Unterhaus.) Der Staats- sekretär für die Kolonien, Chamberlain, erklärte, er habe eine Anzeige von der Britisch-Südafrikanischen Gesell- schaft erhalten, daß von derselben der Beschluß gefaßt sei, vorbehaltlich der Genehmigung des Ministers für die Kolonien, den Earl Grey zum Vervalter im Gebiete der Gesellschaft zu ernennen. Er beabsichtigt, die Ernennung zu genehmigen. Der Verwaltungsrath sei noch nicht wieder konstituirte, die Angelegenheit befinde sich aber in der Verathung.

**London**, 24. Febr. Oberhaus. Lord Salisbury ver- wahrte sich gegen den Vorwurf, daß seine Rede am Ende des vorigen Jahres als Befürwortung des Schutz- zolles gedeutet werden könne. Der Schutz Zoll für Lebens-

bedürfnisse sei eine Maßregel, die in England so bald nicht angenommen würde. Die Konsumenten würden glauben, daß unter einem solchen System ihre Interessen den Grundbesitzern geopfert würden. Uebrigens wieder- hole er seine frühere Erklärung, daß Frankreich zeige, daß der Schutz Zoll den Grundbesitzern und Pächtern keine wirklichen Vortheile gewähre, daß nichts von dem, was er gesagt habe, billigerweise als Begünstigung des Schutz- zolles gedeutet werden könne.

**St. Petersburg**, 25. Febr. Gestern traf General v. Werder hier ein und machte Besuche.

**St. Petersburg**, 24. Febr. Am 26. d. M. findet in der Deutschen Botschaft ein Galadiner zu Ehren des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir statt.

**Sofia**, 24. Febr. Die Agence Balcanique meldet: Zu Regierungskreisen wird berichtet, der Ressort- wechsel des Cabinettes erfolgte durchaus nicht aus politi- schen Gründen und werde keinerlei politische Folgen haben. Anlässlich des Personalwechsels wird angenommen, daß auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gegenwärtig keine bedeutende Aktion zu erwarten sei, da diese mit der An- erkennung des Fürsten ihr Ziel erreichte.

### Familiennachrichten.

**Auszug aus dem Parlsruher Standesbuch-Register.**  
Geburten. 17. Febr. Olga Emma Wilhelmina Eva, B.: Peter Burkard, Möbeltapezier. — 19. Febr. Wilhelm Arthur, B.: Lorenz Seifer, Eisenhauer. — 20. Febr. Elisabeth Maria, B.: Josef Lehmann, Schneider. — Friedrich Ludwig, B.: Fried- rich Schugmann. — 21. Febr. Ernst Franz Hermann, B.: Dr. Franz Bogdahn, Chemiker. — 23. Febr. Magdalena Fran- ziska Agnes, B.: Michael Anton Wehmann, Schreiner. — Karl Fried. Wilhelm, B.: Karl Weich, Kaufmann. — Hea ufae bote. 21. Febr. Gustav Jakob Seufert von Dietlingen, Eisenhauer in Wien, mit Rosa Haubendorfer Wwe. von Windhaag. — 22. Febr. Johann Fleming von Gem- mingen, Metzger hier, mit Anna Baumhart-Huthmacher von Heidelberg. — Adam Schindel von Dolgerheim, Schneider hier, mit Karoline Heller von Rippberg.  
Todesfälle. 22. Febr. Frieda, 3 M. 13 T., B.: Josef Dienert, Schmied. — 23. Febr. Friederike, Ehefrau von Max Maier, Schiffseher, 62 J. — Minna, Wwe. von Otto Umlong, Kaufmann, 61 J. — Klara Minna Bertha Elise, 7 J., B.: Paul Anton, Buchhalter. — 24. Febr. Karl Scheuerflug, Chemiker, Landwirth, 60 J.

**Wetterbericht des Centralb. f. Wet. u. Hyd. v. 24. Februar 1896.**  
Noch immer steht ganz Nord- und Mitteleuropa unter der Herrschaft eines intensiven Hochdruckgebietes, dessen Kern mit einem 785 mm übersteigenden Barometerstande über dem Nord- osten des Erdtheils liegt. Bei frischen nordöstlichen Winden ist deshalb das Wetter heiter, vielfach sogar ganz wolkenlos und sehr kalt. Am Morgen lagen auf dem Festlande die Temperaturen nur an der Riviera über dem Gefrierpunkt; die niedrigsten Ther- mometerstände werden aus München (-10°), Memel (-11°) und St. Petersburg (-17°) gemeldet. Weiteres Anhalten des rauhen Frostwetters ist sehr wahrscheinlich.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Februar	Barom.	Therm.	Nebel.	Niedersch.	Wind	Stimm.
22. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	754.2	-1.0	2.5	59	NE	heiter
23. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	756.5	-2.6	2.6	68	"	bedeckt
23. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	766.7	+2.2	2.7	49	"	wolkig
23. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	757.2	-0.4	2.4	54	"	heiter
24. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	760.1	+5.6	2.2	75	"	"
24. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	757.8	+0.6	2.3	49	"	"

Höchste Temperatur am 22. Februar +2.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -5.0 mm.

Niederschlagsmenge des 22. Februar 0.0.

Höchste Temperatur am 23. Februar +2.4; niedrigste heut Nacht -6.0.

Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 23. Febr. 2,68 m.

24. Febr. 2,66 m, geblen 2 cm.

### Industrie, Handel und Verkehr.

**New-York**, den 24. Februar 1896, Nachmittags 5 Uhr.  
Kurs vom 21. 24.  
Weizen: Februar . . . . . 72 1/2 73 1/2  
März . . . . . 72 1/2 73 1/2  
Mai . . . . . 71 1/2 72 1/2  
Juni . . . . . 70 1/2 71 1/2  
Juli . . . . . 70 1/2 71 1/2  
August . . . . . 70 1/2 71 1/2  
Mais: Februar . . . . . 36 1/2 37 1/2  
März . . . . . 36 1/2 37 1/2  
April . . . . . 36 1/2 37 1/2  
Mai . . . . . 36 1/2 37 1/2  
Juni . . . . . 37 1/2 37 1/2  
Juli . . . . . 37 1/2 37 1/2  
Weizen steigend den ganzen Tag auf Käufe für Rechnung des Auslandes.

**Chicago**, den 24. Februar.  
Weizen: Februar . . . . . 62 1/2 63 1/2  
März . . . . . 64 1/2 65 1/2  
Mais: Februar . . . . . 28 1/2 28 1/2  
März . . . . . 30 1/2 30 1/2

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

**Frankfurter Kurse vom 24. Februar 1896.**

Waren	Kurs	Waren	Kurs	Waren	Kurs		
100.30 4 1/2 Pfälz. Rogg-Bahn	154	4 Schw. Nordost 85-87	103	4 1/2 Alpine Montan absetz. 101.40	Schwedische Thlr. —		
105.50 4 1/2 Pfälz. Nordbahn	123.90	5 Südbahn steuerfrei	110.40	4 1/2 Roum Ser. II-VIII Bre 82	Ungarische Staats R. 275.—		
105.50 4 1/2 Gottardbahn	171.50	4 do.	101.70	4 1/2 Staudesherl. Anlehen	Handbriefe		
105.50 4 1/2 Schweizer Centralb.	131.40	4 do.	117.—	4 1/2 Pfälz. Rhein 87 M. 93	4 Bayr. Hyp.-Bant	100.90	
105.50 4 1/2 Bähm. Nordbahn	117.—	5 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	4 1/2 Pfälz. Hyp. u. 1896 M. 100.40	4 1/2 Br.-B.-R. VII-IX	101.20	
105.50 4 1/2 Bähm. Westbahn	117.—	3 do. L-VIII. Em.	94.40	4 1/2 Badische Präm. Thlr.	147.—	4 1/2 Br.-B.-R. VII-IX	101.20
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	3 Vivora. C. D. u. D. 2	52.50	4 1/2 Bayerische Präm. Thlr.	157.90	4 1/2 Br.-B.-R. VII-IX	101.20
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	5 Toscan. Central	86.—	4 1/2 Köln-Minden Thlr.	139.40	4 1/2 Br.-B.-R. VII-IX	101.20
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	5 Westf.-C.-B. 80 Hfr.	91.20	4 1/2 Rhein. Fr.-Bd. Thlr.	137.50	4 1/2 Br.-B.-R. VII-IX	101.20
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	6 South-Pacif. Calif. I.	108.50	4 1/2 Oldenburg Thlr.	131.50	4 1/2 Br.-B.-R. VII-IX	101.20
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	4 Eisenbahn-Prämien	—	4 1/2 Oester. v. 1854	143.40	4 1/2 Rhein. Hyp.-Com. IV. M.	103.20
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	4 Elisabeth steuerfrei	193.90	4 1/2 v. 1860	129.60	4 1/2 do. untländ. 1896-97 M.	100.60
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	4 Münch. Gremobahn	99.50	4 1/2 v. 1888	102.20	4 1/2 do. v. 1890	100.20
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	5 Deut.-Nordwest v. 74	115.60	4 1/2 Karlsruhe v. 1889	97.40	4 1/2 do. v. 1895	102.40
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	5 Lit. A. v. 94.40	94.40	4 1/2 Mannheim v. 1895	102.40	4 1/2 do. v. 1895	102.40
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	5 Lit. B. v. 94.30	94.30	4 1/2 Göttinger Spinnerei	126.—	4 1/2 do. v. 1895	102.40
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	5 Raab-Don.-Ebenf. M.	86.20	4 1/2 Augsburg	155.—	4 1/2 do. v. 1895	102.40
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	4 Rudolf	84.70	4 1/2 Baunshweiger Thlr.	105.60	4 1/2 do. v. 1895	102.40
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	4 Soltau aut. Hfr.	103.60	4 1/2 Deutsche Präm. Thlr.	27.60	4 1/2 do. v. 1895	102.40
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	4 Borarlberger	—	4 1/2 Rhein.-Hyp.-B. 80 <sup>00</sup> Thlr.	173.90	4 1/2 do. v. 1895	102.40
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	3 Ital. gar. E.-B. H. Hfr.	50.90	4 1/2 Rhein.-Hyp.-B. 80 <sup>00</sup> Thlr.	103.60	4 1/2 do. v. 1895	102.40
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	3 Ital. gar. E.-B. H. Hfr.	103.20	4 1/2 Westeregeln-Alfalfi-B.	—	4 1/2 do. v. 1895	102.40
105.50 4 1/2 Deut.-U. St.-B. 73-74	117.—	4 Schweizer Central	106.70	4 1/2 Dortmund. Union	111.—	4 1/2 do. v. 1895	102.40

1 Liter = 80 Wfl., 1 Wfl. = 20 Rnt., 1 Rnt. = 4 Rnt. 60 Wfl., 1 Rnt. = 3 Rnt. 20 Wfl., 1 Rnt. = 1 Rnt. 25 Wfl., 1 Silber = 100 Wfl.



